

Der Gebrauch muß schon vor der Zeit, in welcher die Marcioniten abfielen, bestanden haben, da dieselben ihn trotz des Widerspruches mit ihrem Schriftsystem beibehielten (Tort. Adv. Marc. 1, 14). Für die orientalische Kirche bezeugt Clemens von Alexandrien (Paed. 1, 6) den Gebrauch, allerdings nicht ganz klar, da die Stelle auch von der Darreichung der Milch allein verstanden werden kann. Im äthiopischen Ritus hat er sich bis heute erhalten und bestand bei den Jacobiten nach dem Zeugniß des Bischofs Macarius (756) von Anfang an (Martène, De ant. eccl. rit. l. 1, c. 1, a. 15, n. 16; Assemani, Cod. liturg. III, 114). Für die lateinische Kirche erwähnt ihn noch im 5. Jahrhundert Johannes Diaconus (Ep. ad Senarium n. 12, bei Migne, PP. lat. LIX, 405). Wegen der Beziehung zur heiligen Taufe wurde der Honig in der afrikanischen Kirche am Haupttaufstage in der Messe der Osternacht am Altare gespendet (pro infantium mysterio, d. h. zum Gebrauche nach der Taufe) und erhielt eine eigene Benediction (primitiae vero seu mel et lac, quod uno die solemnissimo pro infantium mysterio solet offerri, quamvis in altari offerantur, suam tamen habeant propriam benedictionem, ut a Sacramento Dominici Corporis et Sanguinis distinguantur; Cod. can. Eccl. Afric. 37). Der alte Ordo Romanus hat gleichfalls eine Formel für die Segnung von Milch und Honig (de Somaay, Panoplia episcop. II, Par. 1649, 2, art. 7). — Die Bedeutung dieser Cerimonie war eine mehrfache. Das Land der Verheißung, wo Milch und Honig fließt (vgl. oben), war dem Christen ein Bild der Kirche, in welche er durch die Taufe eintrat, und des ewigen Lebens, auf welches er durch die Taufe die Anwartschaft erhielt; Milch und Honig bedeuten die geistigen Güter, welche die Kirche spendet, um ihre Kinder vor dem Rückfalle in die Sünde zu bewahren und zur Erlangung der Seligkeit zu befähigen; nicht minder aber stellen sie auch das Bild der ewigen Himmelsfreude dar. „Sie nahmen Milch und Honig zum Gedächtniß der künftigen Welt und der Süßigkeit der Güter, welche durch diese Zeichen angedeutet werden, so daß sie nicht zur Bitterkeit zurückkehren und zertheilt werden“ (Hippolytus, Can. arab. c. 19, n. 15. 16). Ebenso findet Clemens von Alexandrien (l. c.) in der Darreichung von Milch [und Honig] an die Wiebergebornen „eine Verheißung der einstigen Ruhe im himmlischen Jerusalem, wo nach der Schrift Milch und Honig fließt, indem wir unter dem stofflichen Bilde die Zuführung der himmlischen Nahrung erhalten“. Eine andere Bedeutung war nahe gelegt durch die Worte 1 Petr. 2, 2: Sicut modo geniti infantes rationabile sine dolo lac concupiscite, ut in eo crescatis in salutem: si tamen gustastis, quoniam dulcis est Dominus. Wie hier die Güter, zu deren Theilnahme die Gotteskindschaft berechtigt, als geistige Milch bezeichnet werden, so wird man auch Milch und Honig bei der

Taufe als Sinnbilder dieser übernatürlichen Güter betrachtet haben, deren Genuß in Wirklichkeit erkennen läßt, quoniam dulcis est Dominus; dann aber bezieht sich ihre Bedeutung in erster Stelle auf die heilige Eucharistie. Ein ausdrückliches Zeugniß hierfür hat sich freilich nur aus dem 10. Jahrhundert erhalten in dem schon erwähnten Briefe von Johannes Diaconus an Erzbischof Senarius: Baptizatis hoc sacramenti genus offertur, ut intelligant, quia non alii, sed ipsi participes sunt Corporis et Sanguinis Domini; terram repromissionis accipient, cujus iter inchoantes tanquam parvuli lacte nutriuntur et melle, ut incipiant decantare: quam dulcia faucibus meis eloquia tua, Domine, super mel et favum. Lac ergo et mel potant novi homines post amara delicta, ut, qui in prima nativitate corruptionis lacte nutriti sunt et amaritudinis lacrymas inchoarunt, secunda generatione lactis et mellis dulcedinem in ecclesiae visceribus sumant, ut nutriti talibus sacramentis incorruptionis perpetuae mysteriis consecrentur. Eine Andeutung dieses Sinnes kann man in den Worten der hl. Agnes (mel et lac ex ore ejus suscepi, et sanguis ejus ornavit genas meas) finden, welche wohl aus ihren Acten in das Festofficium übergegangen sind.

Als symbolische Bedeutungen des Honigs überhaupt finden sich beim hl. Melito von Sardes um 170 (Clavia, im Spoil. Solesm. III, 40) folgende angegeben: Mel = dulcedo divini eloquii (Ps. 118, 103); dulcedo Christi (Deut. 32, 13. Ps. 80, 17); dulcedo peccati et vita voluptuosa (Lev. 2, 11); gratia spiritualis (Eccli. 24, 17). Favus = Christus (Luc. 24, 42); scriptura divina (Cant. 5, 1); illecebrosa deceptio haereticorum (Eph. 5, 3). [Heuser.]

Honoratus, der hl., Metropolit von Arles, bekannt als Stifter des Klosters Lerins oder Begründer des Mönchthums auf den Lerinischen Inseln. Aus seinem frühern Leben hat sein Biograph oder Lobredner, der hl. Hilarius von Arles, nur einige wenige Daten aufbewahrt. Er war von sehr edler Herkunft, war als Jüngling, der Welt entsagend und nach einsiedlerischer Abgeschiedenheit verlangend, unter Führung des Greises Caprasius und in Begleitung seines ältern Bruders Venantius in die Fremde gezogen, war dann aber, nachdem Venantius auf der Reise gestorben, in seine gallische Heimat zurückgekehrt: quem o patria eremi desideria provocarant, hunc in eremum huic usque propinquum Christus invitavit, sagt Hilarius in seiner zu Arles wahrscheinlich im J. 430 gehaltenen Gedächtnisrede (Sermo de vita S. Honorati c. 3, n. 15, Migne, PP. lat. L, 1257). Es muß zwischen 400 und 410 gewesen sein, als Honoratus die zweitgrößte in jener Gruppe kleiner Inseln an der Südküste Frankreichs, Lerinum oder Virinum (auch Lerina und Lerinus), jetzt St. Honorat genannt, als die Stätte erwählte, an der er nebst Caprasius und einigen an-